

Die Gesellschaft für Familienforschung in Franken hat sich schon seit Jahrzehnten der Exulantenforschung, die sich trotz schöner Teilerfolge immer noch im Anfangsstadium befindet, angenommen. Mit der Veröffentlichung dieser beiden wertvollen Beiträge hat sie sich den Dank aller Heimatfreunde verdient. Die Arbeiten von Lehnert und Barth werden sicher auch in Österreich Interesse finden. Es wäre nur zu wünschen, daß auch diesseits der Grenze der Geschichte der Auswanderung so vieler ehemaliger Landsleute mehr Beachtung geschenkt würde.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Glanz des Ewigen. Sakrale Kunst in Österreich. Von Erich Widder. 59 Seiten Text, 154 ganzseitige Abbildungen auf Kunstdruckpapier, davon 14 Vierfarbenbilder. Linz, Oberösterreichischer Landesverlag. Ganzleinen S 228.—, DM 38.50.

Mag man Österreich auch als das Barockland bezeichnen, so wird durch Publikationen wie die vorliegende erwiesen, daß das nur in einem beschränkten Ausmaß richtig ist. Unser Land hat an allen Stilformen und Kunstströmungen von der Antike bis zur Gegenwart teilgenommen. Daß das Barock so im Vordergrund steht, ist in erster Linie dem Umstand zuzuschreiben, daß hernach eine große Brache einsetzte, die nur zu Nachahmungen kam, daß die Barockkunst also die letzte große Phase eines einheitlichen künstlerischen Denkens und Schaffens war, das seine Verästelungen in den entlegensten Bezirken des menschlichen Lebens hatte. Richtig mag auch sein, daß der Österreicher auf Grund eines überaus kritischen Sinnes erst relativ spät in eine neue Kunstrichtung einsteigt, meist erst dann, wenn die Stilrichtungen „barock“ zu werden beginnen, wie es etwa auch bei der Spätgotik der Fall war. Das ist auch der Grund, warum die „moderne“ Kunst im sakralen Raum Österreichs nur zaghaft akzeptiert wurde, im Gegensatz etwa zu Deutschland oder der Schweiz. Widder hat aber eine Reihe hervorragender Vertreter dieser Richtung in sein Buch aufnehmen können. Mag auch der Historismus des vorigen Jahrhunderts arm an Ideen gewesen sein, so gab es doch auch damals hohe Kunst, wenngleich oft nur im kleinen, zum Beispiel den Linzer Domschlüssel von M. Blümelhuber.

Daß die Barockkunst ein Fest der Augen ist, wird einem schon bei der Betrachtung der Bilder klar. Der Großteil der hier gezeigten Werke ist ja bekannt. Doch hat Widder auch eine Reihe von Aufnahmen hereingenommen, die man selten zu sehen bekommt. Die harmonische Einfügung der Barockbauten in die Landschaft wird bildnerisch hervorragend aufgezeigt.

Die Renaissance ist nur durch Plastik und Malerei vertreten — begreiflich, da nach der Baukunst der Spätgotik die Glaubensspaltung die Entstehung sakraler Bauten verhinderte, bis das Barock eine neue Welle kirchlicher Baubegeisterung brachte. Die zahlreichen Aufnahmen gotischer Kunstwerke zeigen, daß Österreich bis in den letzten Winkel hinein sich der hochmittelalterlichen Kunstrichtung verschrieben hatte. Die Romanik ist überraschend reich vertreten, sowohl was die Architektur angeht, wie auch Plastik und Malerei. Die karolingische Kunst ist beileibe nicht auf den Tassilokelch beschränkt; die Ornamentsteine von St. Peter am Bichel, aber auch die Linzer Martinskirche, der Kodex Millenarius legen Zeugnis davon ab. Und so geht es zurück bis zur Römerzeit. Bild 1 zeigt den Mosaikfußboden von St. Peter im Holz.

Eine Fülle von Schönheit ist hier wiedergegeben. Die Kunstwerke gehören den verschiedensten Zeiten und Stilrichtungen an, aber sie sind alle eine innige Verbindung mit unserem Lande eingegangen. Der Autor des Buches hat es verstanden, diese Symbiose aufleuchten zu lassen. Dem Verlag schulden wir Dank, daß er das Werk so gut herausgebracht hat, vor allem auch, was die Farbtafeln angeht. Das Buch ist nicht nur ein wertvolles Geschenk, nicht nur ein Schmuck jeder Bibliothek, sondern vor allem auch ein ausgezeichnete Behelf für alle, die sich einen gut fundierten Überblick über die kirchliche Kunst Österreichs verschaffen wollen, wozu der Begleittext eine dankenswerte Hilfe darstellt.

Linz-Salzburg

DDr. Norbert Miko

Eigentümer und Herausgeber: Die Professoren der Phil.-theol. Diözesanlehranstalt in Linz. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Maximilian Hollnsteiner, Linz, Harrachstraße 7. — Verlag und Druck: OÖ. Landesverlag, Linz, Landstraße 41. — Printed in Austria.